Zeitschrift: Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 6 (1911-1912)

Heft: 7

Artikel: Neue schweizerische Lyrik

Autor: Schibli, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dem Evangelium der alleinseligmachenden Arbeit wiederspricht Stifter; die rohe förperliche Arbeit lasse die besseren Kräfte der meisten Menschen verkümmern.

Das Frauenideal Stifters war, lange vor den Zeiten der Frauenbewegung, gerüstet mit den Wassen des Geistes wie der Mann, aber voll Weibslichkeit und Hingebung. Dieser Dichter der Strickstrumps und der Schmachtslockenperiode eisert (in "Feldblumen") gegen die "weiblichen Handarbeiten", gegen die Borurteile, die der wissenschaftlichen Bildung der Frau im Wegestanden. "Dann haben sie ein anderes Zauberwort, mit dem sie sich tragen und alles absertigen: Die Häuslichkeit. Diese Häuslichkeit aber ist ein Hinstristen an Bändern und Kram. . . . Selbst die Erfüllung der Mutterpslichtschließt nicht den Kreis des Weibes. Ist es nicht auch um seiner selbst willen da?"

Stifters "Studien" sind immergrün wie die Bäume seines Hochwaldes. Aber man soll den stillen Dichter auch als einen Bergprediger im Weltgetriebe erkennen lernen.

Neue schweizerische Lyrik

Drei Gedichte von Emil Schibli

I.

Es weht fein Hauch. Ich bin allein in früher Stund. Der Himmel glänzt noch wundersam im Sternenschein.

Die müde Nacht träumt um mich her. Und also fromm ist mir zu Mut, als ob ich tief im Beten wär.

Es ist so seis. Ich warte still, dieweil sich nun in junger Kraft der liebe Tag erheben will.

II.

Meine Augen gehen weit über eine sonnengoldne Felsenwand und das traumumfangen, tiefe, schöne Land in die Erdenherrlichkeit! Tiefe Rube strömt um mich. Rur die ichwanten Grafer gittern leis im Wind, und der Tannen hohe Wipfel wiegen lind nun in füßen Schlummer fich.

Sinter blauen Bergen fteht icon die mude Sonne und verfinft nun balb. Tief im Schatten, talt und schweigend steht ber Wald -Und ein rauber Nachtwind weht.

III.

Ich liege ftill und ich falte die Sande und laufche hinaus in die blaue Racht. Ich habe das Fenfter weit aufgemacht, nun rieselt das Mondlicht über die Wände.

Ich kann nicht ichlafen. Es fluftern die Winde und fturgende Waffer raufden fernber. Und am Simmel ziehen Wolfen einher, drei weiße Wolfen; fie gieben gelinde.

Ich liege still und ich falte die Sande und laufche hinein in die Geele tief. Und nun regt sich leis, was am Tage schlief . . . Beich rieselt das Mondlicht über die Bande.

Uraufführung von Hans Hubers Oper "Der Simplicius"



s ist nun über zehn Jahre her, daß wir, ein kleiner Kreis begeisterter junger Leute, den Simplicius für uns aus der Taufe
gehoben haben. Was wir damals in Jugendlust und Jugendübermut gewagt mit bescheidensten Mitteln — zwei, drei Klavierauszüge genügten als Auswand, einer begleitete am Kla-

vier, die Rollen waren verteilt, einige schrieben ihre Partien sein säuberlich mit der Feder heraus und lernten sie im stillen Kämmerlein, endlich ging's zur Probe oder zur Aufführung vor wenig Freunden, die Begeisterung half über technische Mängel und die geringe Zahl ward durch übernahme zweier, dreier Rollen durch denselben Sänger ersett, — nun sollte es Wahrheit werden. Immer wieder hatte einer von uns den Hebel angesett zur Aufmunterung, zum Nichtvergessenlassen des Werkes, bis endlich, endlich vom Theaterprogramme